

EINE VERLORENE PARTIE

EINE ERZÄHLUNG AUS VERGANGENEN TAGEN

VON EDUARD STILGEBAUER

Der alte Moreau mit dem glattrasierten Gesicht à la Louis XV., den Kniehosen und dem Spitzenjabot des Directoire war schon an manchen tollen Streich seines jugendlichen Herrn gewöhnt.

So nahm er auch mit der stoischen Ruhe des herrschaftlichen Kammerdieners aus der guten alten Schule das mit der herzoglichen Krone gezierte Billett entgegen, das soeben aus Paris eingetroffen war.

Es lautete: „An meinen Kammerdiener, den wohlgeborenen Herrn Richard Moreau auf Schloss Beaumiroir im Artois.

Mein lieber Richard!

Ich langweile mich hier in Paris. Aus diesem Grunde treffe ich heute abend auf Beaumiroir ein. Richte alles wie üblich. Du weisst ja! Ich schlafe in dem kleinen Boudoir Louis' XVI. Das sagt Dir wohl genug? Aber wenn ich bitten darf, das Sèvres und weissen Flieder aus den Treibhäusern. Madame ist sehr verwöhnt. Punkt sieben dinieren wir.

Dein wohlgeneigter Reymond, Herzog auf Beaumiroir.“

Sofort, nachdem er dieses gelesen, machte sich Moreau an die Arbeit.

Zunächst setzte er sich also mit Monsieur Jumette, der das Szepter in der herzoglichen Küche schwang, in Verbindung. Alsdann mit dem alten Hippolyte, der die Gärten und die Treibhäuser unter sich hatte, und schliesslich mit Madame Boubichonne, die Weisszeugbeschliesserin auf Schloss Beaumiroir war.

In einer freien Minute überflog Moreau noch einmal das eigenhändig von seinem Herzog geschriebene Billett.

Der Herzog langweilte sich in Paris. Das war ja schon möglich. Aber dass er darum den Leichtsinn so weit trieb, in Gesellschaft nach Beaumiroir zu kommen, um das doch die deutschen Kanonen donnerten, das brachte eben auch nur Herzog Reymond fertig, über den zu wachen ihm schon die alte Herzogin Antoinette Therese anbefohlen hatte. Ihn gelüstete offenbar danach, die Bekanntschaft mit diesen vermaledeiten Grosskalibern zu machen. Er schien noch nicht genug damit zu haben, dass er sich selbst infolge seines unverzeihlichen Leichtsinns im vorigen Herbste auf der Jagd um den Zeigefinger seiner rechten Hand gebracht hatte.

Moreau kratzte sich nachdenklich auf seinem Kammerdienerschädel. Der Zeigefinger, am Ende war gerade der Grund, dass der Herzog auch noch in diesen Zeitläufen einen Ausflug von Paris in das Artois wagen konnte, denn ohne jenen Unfall wäre sein Herr so gut wie alle andern wohl auch unter denen, die für Frankreich zu den Waffen gegriffen hatten, und hätte keine Zeit für Schloss und für Madame!

Die Dämmerung des frühen Herbstabends war längst in stockfinstere Nacht übergegangen, als auf den Kieswegen des Schlossparkes das Rollen eines Wagens hörbar wurde.

Moreau, der, des Dienstes gewärtig, im kleinen Speisesaal neben dem Boudoir Louis' XVI. wartete, flog, so rasch ihn seine Füsse zu tragen vermochten, die weisse breite Marmortreppe hinab, um Seine Hoheit unter dem Schlossportal in Empfang zu nehmen.

Zu seinem nicht geringen Schrecken entstieg aber nur eine verschleierte Dame dem Coupé, das soeben unter dem korinthischen Säulenportal von Schloss Beaumiroir hielt. Diese fragte: „Ist Seine Hoheit der Herzog schon da?“